Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 **Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Moder und Podgorz, 2 **Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) 1,50 **Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme in der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 208. Donnerstag, den 6. September 1894.

Das Kaiserpaar in Königsberg.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Montag Abend von Potsdam aus nach Königsberg i. Pr. Die Ankunft dort erfolgte am Dienstag Vormittag. Am Bahnhofe wurden die Majestäten von dem kommandirenden General, dem Kommandanten, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten 2c. empfangen. Hierauf hielten die Majestäten unter dem Geläut der Glocken und dem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug in die Stadt. Am Eingang derselben wurden der Kaiser und die Kaiserin von den städtischen Behörden begrüßt.

Oberbürgermeister Hoffmann hielt die Festansprache, in welcher hervorgehoben wurde, daß in diesem Lande, der Ostmark des Reichs, jeder Fleck durch das Schwert dem Deutschthum gewonnen sei und daß hier jedes neue Friedensjahr, jeder Tag zum Dank gegen den Allerhöchsten aufrufe, der diesem Lande und dieser Stadt aus dem erlauchten Geschlechte der Hohenzollern nun schon vier Jahrhunderte hindurch stets kraftvollen Schutz und Schirm gegeben habe. Redner betonte ferner, daß die Stadt noch jüngst von neuem die Bestätigung der Zuversicht erhalten habe, daß Se. Majestät seine landesväterliche Fürsorge mit ausgleichender Gerechtigkeit der Landwirthschaft wie dem Gewerbe, dem Handel und der Schifffahrt zuwende, von deren Gedeihen das Wohlbefinden eines großen Theiles der Bevölkerung abhänge. Nachdem der Oberbürgermeister noch die Kaiserin als Vorbild edler Frömmigkeit, als Förderin christlicher Mildthätigkeit gepriesen, gelobte derselbe den Majestäten von neuem unverbrüchliche Treue der Bürgerschaft Königsbergs.

Der Kaiser erwiderte, es habe ihn gefreut, wieder einmal nach Königsberg zu kommen; denn er besuche die Hauptstadt Ostpreußens gern, deren wirthschaftliche Lage er stets mit hohem Interesse verfolgt habe. Es gereichte ihm zur Freude, daß nunmehr die wirthschaftliche Lage der Provinz einer Besserung entgegengehe, besonders habe es sein Herz angenehm berührt, daß der Bürgermeister seine kaiserliche Fürsorge zur Hebung der Lage der Provinz mit so warmen Worten betont habe. Mit dem Schwert, so habe der Oberbürgermeister erwähnt, sei einst dieses Land von den Hohenzollern gewonnen, durch Werke des Friedens, dafür gebe er sein kaiserliches Wort, werde es erhalten werden. Der Kaiser schloß mit einem Wunsche auf das Emporblühen der Stadt, indem er dem Oberbürgermeister nochmals die Hand reichte.

Die Tochter des Oberbürgermeisters überreichte der Kaiserin mit einem Gedicht ein Blumenbouquett. Alsdann setzten die Majestäten, überall mit stürmischer Begeisterung empfangen, den Weg durch die festlich geschmückte Einzugsstraße, in welcher Militär Spalier bildete, nach dem Altstädtischen Kirchenplatz fort, woselbst eine Ehrenkompagnie aufgestellt war und die feierliche Enthüllung des Denkmals des Kaisers Wilhelm I. stattfand.

Nachdem vor der Enthüllung Generalsuperintendent Braun ein kurzes Gebet gesprochen, hielt der Obermarschall im Königreich Preußen Graf Eulenburg-Prassen eine Ansprache, in welcher er dem Gefühle beglückender Genugthuung über das vollendete und bald zu enthüllende Denkmal Ausdruck gab. Beispiellos fast in der Geschichte sei die Erscheinung Wilhelms I. Unermüdlich und pflichttreu von Jugend auf, ohne Strenge gegen andere, im vollen Bewußtsein seiner hohen Verantwortlichkeit, vorsichtig wägend, nach erfolgter Entscheidung aber entschlossen und standhaft und allen voran an Muth und Gottvertrauen, Soldat mit ganzer Seele und dennoch in allem blutigen Kriegsruhm wie milde und wahrhaft menschenfreundlich! Es genüge heute nur die Erinnerung an den Verklärten, die alle treu bewahren, lebendig werden zu lassen, dann werde auch dem inneren Ohre das hohe Lied vom König Wilhelm erklingen und die Herzen mit heißem Danke und ernster Mahnung, Gott zu vertrauen, dem Kaiser und seinem Hause Treue zu halten und im Dienste für das theuere Vaterland nicht müde zu werden bis in die Todesstunde.!

Hierauf verlas Graf Eulenburg, was die Urkunde über das Denkmal erwähnt, daß es bestimmt war, Wilhelm I. im Krönungsornat mit erhobenem Schwerte darzustellen. Zum Schluß fiel auf den vom Kaiser ertheilten Befehl die Hülle des Denkmals. Als die Hülle fiel, spielten sämmtliche Musikkorps die Nationalhymme, während vom Fort Friedrichsburg ein Salut von 101 Kanonenschüssen abgegeben wurde. Nach der Enthüllung nahmen die Majestäten die Vorstellung der Mitglieder des Denkmal-Komitees entgegen, sodann fand ein Vorbeimarsch der Truppen, sowie der Königsberger Kriegervereine und Gewerke statt. Die Kaiserin begab sich hierauf zu Wagen und der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Ehrenkompagnie mit den Fahnen und Standarten durch die Schloßstraße über den Schloßplatz nach dem kgl. Schlosse, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Abends folgte Festmahl im Schlosse, hiernach Zapfenstreich sämmtlicher ostpreußischer Musikkorps.

Zu dem Vorsitzenden des Denkmalkomitees Grafen Eulenburg sprach sich der Kaiser anerkennend über das Denkmal aus. Zu dem Erbauer desselben äußerte der Monarch, er verkenne nicht die Schwierigkeit, ein solches Werk zu schaffen, namentlich da man von unten zu dem Denkmal hinaufschaue. Der gewählte Moment, das erhobene Schwert in der Rechten, sei in der That eine geschichtlich denkwürdiger und gerade für die Jetztzeit gut gewählt.

Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Grafen Stolberg-Wernigerode, den Stern zum Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Deutsches Reich.

Drr **Kaiser** hat, wie berichtet wird, mit seinem Gefolge die Nacht zum Sonnabend auf der Wildparkstation in seinem Hofzug verbracht. Abends gegen 10 Uhr war der Kaiser mit der Kaiserin vom Marmorpalais auf der Wildparkstation eingetroffen, hatte sich von der Kaiserin, die nach dem Neuen Palais weiter fuhr, verabschiedet und sich sodann mit den Herren seiner Begleitung in den bereitstehenden Hofzug begeben. Dieser fuhr dann in der Richtung nach Werder auf ein Rangirgeleise, wo er bis Morgens 5 Uhr 50 Minuten, um welche Zeit der Kaiser in das Manöverterrain des Gardekorps fuhr, halten blieb. Schutzleute in Uniform und Zivil und eine Anzahl Eisenbahnbeamte hielten während der Nacht bei dem Hofzug, auf dem sich sämmtliches Maschinen- und Zugpersonal befand, Wache. Um die Nachtruhe des Kaisers nicht zu stören, durften die Züge, welche die Wildparkstation passirten, keine Signale geben, auch nur möglichst geräuschlos fahren.

Ueber die **Schießversuche auf den Doweschen Panzer** schreibt der Reichsanzeiger: Nachdem Dowe mit dem Kunstschützen Martin Ende April seinen Panzer im Wintergarten mehreren Offizieren privatim vorgeführt hatte, wobei der Panzer nicht durchschossen wurde, stellte Martin Mitte Mai der Gewehrprüfungskommission in Spandau zwei Panzer vor, angebend, er sei der eigentliche Erfinder, Dowe nur vorgeschoben. Beide Panzer wurden durchschlagen, ebenso Mitte Juni ein neuer Panzer. Hiernach wurden Dowe und Martin von der Unbrauchbarkeit der Panzer benachrichtigt. Die in letzter Zeit mehrfach erwähnte Probe vor dem Mannheimer Offizierkorps war ein von der Polizei gefordertes Probeschießen, welchem viele Offiziere beiwohnten. Ein hierbei abgegebener einzelner Schuß durchbohrte den Panzer nicht. Zu bemerken ist, daß die Panzer nur an eine kleinen Stelle in die Mitte, ähnlich dem Zentrum der Scheiben undurchbohrbar sein sollen und daß sie außerdem bis zu 15 kg schwer waren. Das Resultat der Prüfung ist demnach für die Militärverwaltung als ein völlig negatives zu bezeichnen.

Armee-Marsch Nr. 7. Am letzten Dienstag fuhr der Kaiser zu Herrn von Benda nach Rudow zur Hühnerjagd. — Wie immer bei der Anwesenheit des Herrschers daselbst hatte der Rudower Kriegerverein vor dem Schlosse Aufstellung genommen, als kurz vor 10 Uhr Abends ein Diener des Herrn von Benda bei dem Vorsitzenden erschien und mittheilte, daß der Kaiser bald erscheinen werde und den Wunsch hege, von der Kapelle des Kriegervereins — wackeren Musikanten aus Glienicke — mit den Klängen des Armee-Marsches Nr. 7 empfangen zu werden. „Armee-Marsch Nr. 7", donnerte der Vorsitzende den Kapellmeister an, und der letztere wendet sich leichenblaß an seine Mitglieder mit den Worten: „Armee-Marsch Nr. 7 blasen." Aber so viel die wackere Musika auch die Notenblätter durchstudirte, der Armee-Marsch Nr. 7 war nicht dabei. „Anfangen, anfangen" drängte der Kriegervorstand, der Kapellmeister erhob den Taktstock und sprang — im nächsten Augenblick in die Büsche, um spurlos in der dunklen Nacht zu verduften. Die Verwirrung war groß, noch größer wurde sie, als im nächsten Augenblick der Kaiser aus dem Schloß und auf die geknickten Rudower Krieger zufuhr. Da rief irgend Jemand der Kapelle zu, doch irgend ein Stück zu blasen und alsbald wurde der Kaiser von einer Musik empfangen, die ihresgleichen beim Empfang eines Monarchen wohl noch nie gehört worden ist. Ein Theil der Kapelle intonirte „Heil dir im Siegerkranz", andere Musiker bliesen „Deutschland, Deutschland über alles" und so ertönte ein Potpourri eigener Art. Der Kaiser hatte die Situation sofort gefaßt: herzlich lachend gebot er, sich die Ohren zuhaltend, Schweigen, und machte so dem wohlklingenden Konzert ein Ende, um sich dann huldvoll mit dem Vorstand des Kriegervereins zu unterhalten. Wo der Musikdirektor geblieben, das haben die Rudower in den ersten Stunden nicht ermitteln können, als er aber zum Vorschein kam, haben sie mit ihm ein ernstes Wort gesprochen, so daß demselben der „Armee-Marsch Nr. 7" noch lange im Gedächtniß bleiben wird.

Miquel und Posadowsky. Der Zeitungsstreit über ein angeblich bestehendes gespanntes Verhältniß zwischen dem Finanzminister Herrn Miquel und dem Reichsschatzsekretär Grafen Posadowsky ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Trotz des Dementis der „Nationalzeitung", der sich die „Berl. Polit. Nachr." an die Seite stellen, behauptet die „Lib. Korr., es sei zwischen dem Minister und dem Reichsschatzsekretär zu Reibereien dadurch gekommen, daß der Finanzminister Miquel sich Zurechtweisungen gegenüber Posadowsky erlaubte und daraufhin von diesem einen sehr offenen Brief erhielt. Die „Lib. Korr." fügt hinzu, daß die Sache sich schon vor dem Urlaube Miquels abspielte und daß dieselbe in den Berliner Ministerien überall erzählt wurde. Das eine steht allerdings fest, daß sich Graf Posadowsky gegenwärtig eine weit selbstständigere Stellung zum preußischen Finanzministerium geschaffen habe, als kurz nach seinem Amtsantritt.

Verschlungene Pfade.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Habe tausend Dank, Lena," hauchte sie; „ach, wenn er nur käme!"

„Wer, meine Liebe?" fragte ich weich.

Da sah sie mit innigem Blick zu mir auf, heiße Thränen rollten über ihre bleichen Wangen, und still weinend schmiegte sie sich an mich.

„Wen möchtest Du sehen, mein armes Kind?" wiederholte Walter.

„Guido — — bevor es zur Versöhnung zu spät ist," bat sie.

„Er ist in Paris," entgegnete jener, ich eilte, ihn zu holen. „Suche Deine Kräfte aufrecht zu halten, bis ich mit ihm zurückkehre."

Während der Nacht, als ich an ihrem Lager wachte, erzählte sie mir, oft von heftigen Hustenanfällen unterbrochen, die Verirrung ihres Lebens. Schon bevor sie sechszehn Jahre zählte, hatte sie den Lord in Paris kennen gelernt. Geschmeichelt von der unverkennbaren Bevorzugung des von der ganzen vornehmen jungen Damenwelt vergötterten jungen Mannes, gewann sie ihn bald inniglich lieb und gewährte ihm alltäglich heimliche Zusammenkünfte.

Als der Lord nach einiger Zeit in die Heimath zurückkehrte, gelobten sie einander ewige Treue. Bald darauf las Edith, als ihre Augen über das Zeitungsblatt glitten: „Am 28. dieses Monats starb nach kurzer Krankheit auf seiner Besitzung Hasewood Lord Arthur Hasewood." Das war ein harter, unerwarteter Schlag. Für Edith gab es in der ganzen Welt nur einen dieses Namens. In Wahrheit aber bezog sich jene Todesanzeige auf einen Onkel ihres Geliebten; doch das erfuhr sie erst, als es zu spät war. Was weiter geschah, wußte ich. Nach der Flucht folgte die Reue der That auf dem Fuße, aber lieber hätte sie den Tod erlitten, als daß sie entehrt zu ihrem Gatten zurückgekehrt wäre. Einen Monat lang blieb sie bei Lord Arthur; und der Lord, der ihrer bereits müde war, da sie den ganzen Tag in Thränen und Selbstvorwürfen verbrachte, war nur noch darauf bedacht, sich Guido's Rache zu entziehen. —

Am zweiten Tage ward Edith sichtlich schwächer, und ich war ernstlich besorgt, daß sie die Nacht nicht überleben werde. Endlich, als es zu dämmern anfing, hörte ich die so sehnlich Erwarteten kommen. Ich beugte mich zu der Kranken nieder, küßte sie und verließ das Zimmer.

„Guido," rief ich bei dem Anblick seines tiefbekümmerten Gesichts, „sei standhaft und fasse Muth. Sie verlangt sehnlich nach Dir. Sei freundlich zu ihr; sie ist für ihre Thorheit genügsam bestraft worden."

Er reichte mir seine Linke — die andere trug er in der Binde — und ließ sich dann schwer in einen Stuhl sinken. „Es giebt Sünden, die man nie vergeben kann, und Wunden, die nicht zu heilen sind -- zu diesen gehört die meinige," erwiderte er.

„Guido," ergriff da der Rektor das Wort, „haben Sie sich nie einer ähnlichen Sünde schuldig gemacht, daß Sie jetzt so hart gegen Ihre Gattin sein können?"

Diese wenigen Worte entschieden. Mit wankenden Schritten und bebenden Lippen trat Guido an das Lager der Frau, die ihm so tiefes Weh zugefügt hatte. Schweigend blickte er in Ediths Augen nieder — in diesem langen festen Blick lag die ganze Qual, die er gelitten hatte.

Es war zu viel — sie konnte es nicht ertragen! mit einem halb unterdrückten, angsterfüllten Schrei, als ob ihr das Herz bräche, bedeckte sie ihr Gesicht mit den abgezehrten Händen und stöhnte: „Ach, wenn ich Kraft hätte, ich sänke Dir zu Füßen und stände nicht eher wieder auf, als bis Du mir vergeben hättest!"

Einen Augenblick rang sie nach Athem, die Hände sanken kraftlos herab und keine Muskel ihres Gesichts regte sich — sie hatte das Bewußtsein verloren.

Eine Minute lang sah Guido mir zu, wie ich ihre Schläfen befeuchtete, im nächsten Moment nahm er mir die Bewußtlose aus den Armen und legte das bleiche Gesicht an seine Brust.

Die Ohnmacht hielt so lange an, daß wir fast dachten, sie werde nicht wieder aus derselben erwachen. Endlich aber that sie einen tiefen Seufzer und schlug die Augen wieder auf.

Ihre Augen glitten ringsum und blieben dann auf dem Gesicht haften, das sich über sie neigte.

Guido sah den Blick stummen Flehens, inniger Reue; er drückte sie fest an sein tiefbekümmertes Herz und preßte seine zitternden Lippen in einem langen Kuß der Verzeihung auf die ihrigen. Als er den Kopf hob, waren seine Augen feucht von Thränen. —

Die ganze lange Nacht wachten wir an ihrem Sterbelager, und als die ersten Strahlen des frühen Morgens im Osten sich zeigten, da versank sie in einen stillen ruhigen Schlaf. Friedlich und schmerzlos schlummerte sie ins Jenseits hinüber.

Nachdem wir die unglückliche Edith begraben hatten, reisten wir mit tiefer Wehmuth im Herzen nach Hause und betrauerten ein ganzes Jahr lang die Unglückliche. Als ein Trost erschienen mir machmal die Worte des Rektors Walter, wenn er sagte: „Dieses Ende Ediths und des Lords war eine Sühne und Erlösung zugleich und eine wahre Gnade Gottes gegenüber einem Leben voll Sünde und Schande."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Zur Preßfreiheit bemerkt die Post: Einmal genügen die theilweise zu Zeiten, als man das heutige Wahlsystem noch garnicht kannte, erlassenen älteren Strafbestimmungen den heutigen Bedürfnissen nicht mehr. Sodann verläuft sich aber auch unsere Jurisprudenz sehr oft mit Vorliebe in Tifteleien über Begriffsbestimmungen und verliert dabei den großen Gesichtspunkt aus dem Auge, die immer bei Handhabung der Strafrechtspflege maßgebend sein sollten. Bei der gerade auf dem Gebiete des Preßstrafrechtes sich in hohem Maße zeigenden Unbestimmtheit des Gesetzes und der mangelnden Konsequenz in der Interpretation der höchsten Gerichtshöfe ist es kein Wunder, wenn Staatsanwaltschaft und die Gerichte unterer Instanz in der Verfolgung von Preßdelikten unsicher sind und lau werden.

Prinz Albrecht von Preußen ist zu den Kaisermanövern in Königsberg eingetroffen und beim kommandirenden General abgestiegen. Der Prinz wurde vom Publikum lebhaft begrüßt.

Prinz Georg von Sachsen, Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion, ist zu den Manövern des 5. Korps in Posen eingetroffen und hat bei dem General von Seeckt Wohnung genommen.

Die ländlichen Darlehnskassen haben sich auch in den letzten Jahren in Baden durchaus bewährt; sie üben sichtlich einen günstigen Einfluß auf die Kreditverhältnisse und auf die wirthschaftliche Lage ihrer meist dem Stande der Mittel- und Kleinbauern und der Kleinhandwerker angehörigen Mitglieder aus und sind bei guter Leitung für die Befriedigung des bäuerlichen Personalkreditbedürfnisses sehr geeignet.

Seilerschule. Der 7. Verbandstag des deutschen Seiler- und Reepschläger-Verbandes, an dem 100 Delegirte aus 70 verschiedenen Orten Deutschlands theilnahmen, fand im Laufe der letztvergangenen Woche in Dresden statt. Von den Beschlüssen der Versammlung ist derjenige hervorzuheben, der sich mit der Errichtung einer Seilerfachschule grundsätzlich einverstanden erklärt. Sitz dieser Schule dürfte voraussichtlich die sächsische Stadt Nossen werden.

Sonderzüge zur Kaiser-Flottenparade. Es liegt in der Absicht der preußischen Eisenbahnverwaltung, dem Publikum Gelegenheit zu geben, in bequemer Weise der Kaiser-Flottenparade beiwohnen zu können. Im Eisenbahnministerium haben Berathungen dieserhalb stattgefunden.

Der Kultusminister hat die Oberpräsidenten aufgefordert, die Aerztekammer ihrer Provinz über folgenden Antrag der Aerztekammer Berlin-Brandenburg zu hören und darüber zu berichten: 1. Es ist nothwendig, daß die Studirenden der Medizin auf der Universität Kenntniß von den für den Arzt wichtigen Bestimmungen des Kranken-, Unfalls-, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes erlangen. 2. Es ist nothwendig, daß in dem klinischen Unterrichte die Studirenden der Medizin durch Demonstrationen mit dem Begriffe der Arbeitsunfähigkeit, sowie der totalen und procentualen Erwerbsunfähigkeit bekannt gemacht werden, und daß ferner in der Receptirkunde die Verhältnisse berücksichtigt werden, deren Beobachtung im Verkehr des Arztes mit erkrankten Kassenmitgliedern unbedingt erforderlich ist.

Der Reichsanzeiger theilt gegenüber den Angriffen der Blätter auf die Heeresverwaltung wegen der Begünstigung des Waarenhauses für Armee und Marine mit, daß eine größere Anzahl von Truppentheilen, um möglichst schnell in den Besitz der neuen Schützenabzeichen zu gelangen, sich an das Waarenhaus um baldmöglichste Vermittelung der Beschaffung wandte. Das Waarenhaus sah in diesem Falle von der grundsätzlichen Enthaltung von der Lieferung von Dienstgegenständen für die Armee ab und erklärte sich zur Lieferung der Schützenabzeichen bereit, worauf die Bestellungen erfolgten. Andere Aufforderungen lehnte das Waarenhaus ab. In Zukunft wird dasselbe von dem Grundsatz, keine Lieferungen von Dienstgegenständen für das Heer zu übernehmen, selbst in Ausnahmefällen nicht abgehen. Das Kriegsministerium besitzt übrigens auf die Geschäftsgebahrung des Waarenhauses keinen Einfluß.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die großen Manöver bei Landeskron haben begonnen. — Der König von Rumänien wird den Minister des Aeußeren und einen seiner Flügeladjutanten zur Begrüßung des Kaisers Franz Joseph nach Lemberg entsenden.

Italien.

Durch päpstliche Entscheidung ist eine Kommission von Kardinälen mit einer Reorganisation der aus dem Peterspfennig unterstützten katholischen Blätter beauftragt worden. — Die in Rom bestehende Vereinigung von Laien aus den verschiedenen Ländern, welche sich die Aufgabe setzt, für die Forderungen des heiligen Stuhls einzutreten, hat beschlossen, demnächst einen allgemeinen Kongreß in Paris abzuhalten behufs Erörterung der Interessen des päpstlichen Stuhles.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja" schreibt: In Sofia wurde ein Memorandum an sämmtliche Großmächte ausgearbeitet, das die Anerkennung des Fürsten Ferdinand als gesetzlich regierenden Fürsten anbahnen soll. Das Memorandum wird vorher der Skuptschina vorgelegt werden. Nach Petersburg werde noch eine besondere Deputation entsandt werden.

Frankreich.

Vom 5. bis 20. September wird die neue Befestigung von Paris ihre Probe bestehen, indem 24000 Mann unter General Saussier sie angreifen, das nordöstlich vorgeschobene Fort Vaurjous regelmäßig belagern sollen, nachdem sie die gegen sie geschickten Ausfallstruppen in die Befestigungen zurückgeworfen haben. Dieser Festungskrieg geht von der Voraussetzung aus, daß ein Feind fortan Paris nicht mehr, wie 1870, zu umringen vermöge und deshalb die vorgeschobenen Außenwerke einzeln angreifen müsse. Die Einschließung von Paris erfordere jetzt 500000 Mann, sei also unmöglich. Vor 1870 glaubte man in Frankreich übrigens auch allgemein, daß 4—500000 Mann zur Belagerung erforderlich seien, die dann mit 150—200000 Mann siegreich durchgeführt wurde. — Einige radikale Blätter beschweren sich darüber, daß bei der in der Madeleine-Kirche für den Grafen von Paris, dessen Zustand noch immer gleich hoffnungslos ist, mehrere aktive Generale und Offiziere in Uniform anwesend waren. Besonders mißtrauische Republikaner klagen auch den Vorstand des Sekretariats der Präsidentenschaft an, an jener kirchlichen Kundgebung für den Grafen von Paris theilgenommen zu haben. — Der Gouverneur von Sudan stellt die gemeldete Niedermetzelung französischer Kolonialtruppen bei Timbuktu in Abrede.

Serbien.

Der offiziöse „Sakonitost" erklärt bezüglich einer neuen Verfassung, daß eine solche im freiheitlichen Sinne gegeben werde, weil es der König versprochen habe. Sie werde den Kulturverhältnissen des serbischen Volkes angepaßt, aber erst dann gegeben werden, wenn sich die Parteileidenschaften beruhigt haben.

Australien.

Ueber die Lage auf Samoa melden Nachrichten aus Apia, es sei beschlossen worden, die Aanarebellen unter Tamasese anzugreifen. Tamasese nahm eine trotzige Haltung an und erklärte, die Kriegsschiffe seien außer Stande, seine Stellung anzugreifen. Unter den Europäern in Apia herrsche die Meinung, die Beschießung durch das britische und das deutsche Kriegsschiff habe sich als fruchtlos erwiesen. Die Unterwerfung der Aanarebellen wird bestätigt. Nach einer Konferenz mit Malietoa an Bord des englischen Kriegsschiffes „Curaçoa" wurde ein Angriff auf die von dem Häuptling Tamasese befehligten Aana beschlossen.

Asien.

Die japanische Flotte ist gegenwärtig in einem Hafen im südlichen Korea versammelt, dessen Einfahrt durch Torpedos geschützt ist. Die chinesische Flotte kreuzt von Hafen zu Hafen im Petchiligolf. Die feindlichen Armeen in Ping-Yang verhalten sich ruhig. Der japanische Marquis Saionje landete in Chemulpo, um den König von Korea zu seiner erlangten Unabhängigkeit zu beglückwünschen. Die Japaner sind gegenwärtig im Besitze der Provinz Söul und Wanghai sowie des Landes in der Umgebung der Vertragshäfen. Das übrige Korea ist im Besitze bewaffneter Koreaner und Chinesen. Die Stimmung gegen die Japaner wird in Korea feindseliger. Ein Guerillakrieg ist im Beginnen.

Afrika.

Am Niger sind neue Grenzstreitigkeiten zwischen der belgischen Nigergesellschaft und den Franzosen entstanden. Es hat bereits ein Kampf stattgefunden, wobei ein Offizier der Nigerschutztruppe schwer verwundet wurde. Einzelheiten fehlen noch.

Provinzial-Nachrichten.

— **Elbing,** 3. September. Der chinesische Gesandte, welcher Sonntag hier eintraf, hat gestern Nachmittag die Schichau'sche Werft besucht, woselbst jetzt zwei chinesische Torpedoboote im Bau begriffen sind.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 2. September. Gestern zog plötzlich gegen Abend ein schweres Gewitter über die Ortschaft Lichtfelde, wie es stärker seit langen Jahren dortselbst nicht beobachtet worden ist. Durch einen Blitzstrahl wurde der 19jährige Knecht Gehrmann des Gutsbesitzers Kedenburg, während er mit einer eisernen Walze vom Felde fuhr, getroffen und auf der Stelle getödtet. Gleichfalls sank das Sattelpferd des Viergespanns leblos zu Boden. Die andern Pferde blieben unversehrt. Auch ein Sohn des Lehrers F. und der Dienstjunge des Kaufmanns Scheffler, die sich in unmittelbarer Nähe befanden und nur wenige Augenblicke vorher mit dem Erschlagenen gesprochen hatten, kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— **Tuchel,** 2. September. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern nach längerer Erörterung die schon so vielfach besprochene Biersteuerfrage zum Austrage gebracht und der Beschluß gefaßt, vom 1. April 1895 ab die Biersteuer am hiesigen Orte einzuführen. Die Reineinnahme für die Stadt wird auf 2000—3000 Mk. jährlich veranschlagt; eine Hunde- und eine Vergnügungssteuer besteht bereits, auch wird durch Erhebung des Standgeldes auf den Jahrmärkten und Wochenmärkten eine Einnahme von 2500—3000 Mk. für das Jahr erzielt.

— **Danzig,** 4. September. Viel Aufsehen hat die schon gemeldete Flucht des Barons v. Rummell aus der Festung Weichselmünde erregt. Der Entflohene hat die den Gefangenen gewährte Mittagspause zum Entweichen benutzt und ist glücklich entkommen, da sein Verschwinden erst spät bemerkt wurde. In unserem Hafen lagen und liegen genug russische Schiffe, so daß Herr v. R. — ein geborener Kurländer — wohl schon lange die Grenze erreicht hat. — In der nächsten Zeit wird unsere Stadt eine interessante Ausstellung zu sehen bekommen, denn der Walfischfänger „Hekla" wird unsere Stadt anlaufen. Das Schiff hat einen konservirten Wal an Bord. — Für die Kaisertage in Marienburg sind von der hiesigen Garnisonverwaltung 600 Bettgestelle für die Dienerschaft nach Marienburg gesandt worden.

— **Allenstein,** 3. September. Auf noch nicht aufgeklärte Weise entstand gestern in der Nacht in der Richtstraße ein großes Feuer, durch welches der Dachstuhl und der oberste Stock zweier Häuser herunterbrannte oder beschädigt wurde. Durch das schnelle und energische Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr konnte weiterem Schaden vorgebeugt werden. — Aus der nahegelegenen Irrenanstalt Kortau ist ein gefährlicher Verbrecher Namens Siegmund, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes dorthin gebracht worden war, ausgebrochen. Das Bett des vor der Thüre schlafenden Wärters war zur Seite geschoben und die Thüre aufgeschlossen. Wer dem Ausbrecher bei seiner Flucht Hilfe geleistet hat — denn ohne solche war die Flucht unmöglich — entzieht sich noch der Kenntniß der Behörde, auch hat man von dem S. noch keine Spur. S. war Genosse des Verbrechers Krause, der im vorigen Jahre in Kortau ein Feuer verursacht und sich nach seiner Verhaftung erhängt hat.

— **Bischofsburg,** 3. September. Gestern zog über unsere Gegend ein kurz andauerndes Gewitter. In Willims zündete der Blitz und legte die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Herrn Lingnau in Asche. Mitverbrannt ist der volle Einschnitt. — Bei der Fundamentlegung eines neuen Wohnhauses neben dem Postamte wurde gestern das Skelett eines erwachsenen Menschen aufgefunden. Auf der Baustelle stand vorher eine Scheune und das Skelett wurde in dem Fache derselben gefunden. Man nimmt allgemein an, daß ein Mord vorliegt.

— **Schirwindt,** 4. September. Ein kleinerer Besitzer aus Willkowiszen hatte sich vor kurzem eine kleine Verletzung am Finger zugezogen, die er ihrer Geringfügigkeit wegen nicht weiter beachtete. Beim Pferdefüttern kam er auch mit einem an Influenza erkrankten Thiere in Berührung. Bald schwollen Finger und Hand unter großen Schmerzen an und zur Rettung der Hand mußte der Finger amputirt werden. Nach ärztlicher Feststellung ist die heftige Erkrankung einer Uebertragung des Krankheitsstoffes vom Pferde auf die kleine Wunde zuzuschreiben.

— **Vandsburg,** 2. September. Gestern früh wurde der Postillon Vergin vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn im Stall erhängt vor. Er hatte die Post Tags vorher nach Mrotschen gefahren und dort gegen seine Gewohnheit zu stark dem Glase zugesprochen, so daß ein anderer Postillon das Gefährt hierherbringen mußte. Nach einer aufregenden häuslichen Szene ging er in den Stall und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

— **Kreis Friedland,** 3. September. In letzter Woche sind die Uebungen der 1. und 2. Brigade in unserem Kreise beendet worden. Leider ist in der Vorwoche ein bedauerlicher Unfall vorgekommen. Ein Musiker des 33. Regiments war in seinem Quartier damit beschäftigt, Nägel zum Aufhängen der Instrumente in die Wand zu schlagen. Hierbei nahm er einen Nagel in den Mund und schluckte diesen unwillkürlich hinunter. Da sich bald darauf heftige Magenschmerzen einstellten, so mußte der Verunglückte schleunigst in's Königsberger Garnisonlazareth geschafft werden. — Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich auf dem Gute M. Mit den Fohlen und minderjährigen Remonten wurden unter Aufsicht eines Wirthschaftsbeamten Springübungen über vorgehaltene Bretter angestellt. Nachdem ein Theil der Hindernisse glücklich genommen war, rannte plötzlich eins der Fohlen, anstatt hinüberzuspringen, so heftig gegen das zu überspringende Brett, daß der Instmann N., welcher das Brett hielt, zu Boden geschleudert wurde und einen starken Schlag gegen den Leib erhielt. Am folgenden Morgen stellten sich heftige Schmerzen ein, und er starb an demselben Tage. N. stand im besten Mannesalter, und hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. — Anfang letzter Woche wurde ein Mädchen aus B. von einer Kreuzotter gebissen und starb nach vier Stunden, obwohl ein Arzt zu Rathe gezogen wurde. — In dem Dorfe L. hatten sich die Leidtragenden zum Begräbniß eines Arbeitsmannes eingefunden. Eine herzergreifende Szene ereignete sich während der Trauerfeierlichkeit; in dem Augenblicke, als die Leiche zur letzten Ruhe gebettet wurde, wurde die Ehefrau des Verstorbenen von Zwillingen entbunden.

— **Lauenburg,** 4. September. Großes Aufsehen erregt hier der heute früh 6½ Uhr erfolgte Selbstmord des bisherigen Stadtkämmerers Wodtke. Derselbe ging des Morgens jagdmäßig ausgerüstet vom Hause weg und hat bald darauf die Selbstentleibung ausgeführt. Lange Jahre war derselbe hier als Kämmerer thätig. Es wurden schon im vorigen Jahre allerlei Gerüchte laut, und diese haben ihn wohl bewogen, im Mai c. seine Pensionirung zu beantragen, die von den Stadtverordneten auch genehmigt wurde. Schießlich ist gegen ihn ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden, und dem hat W. wohl aus dem Wege gehen wollen. Sehr zu bedauern ist die hinterbliebene Familie.

Locales.

Thorn, den 5. September 1894.

m **Zum Kaisermanöver** sind eine Anzahl Volksschullehrer als Radfahrer eingezogen, so sind z. B. dem 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 61 zwei Lehrer als Radfahrer zugetheilt. Die zum Radfahrdienste verwendeten Lehrer sind auf 3 Wochen

---

Vom schwimmenden Bangkok zum „Walde des ewigen Friedens".

Von Otto E. Ehlers.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Trotzdem ich sofort das sich seitwärts in die Büsche schlagende Thier als einen Hund erkannte, währte es einige Sekunden, bis ich mich von meinem Schrecken erholt hatte und mich von neuem der Kiste zu nähern wagte.

Ein flüchtiger Blick auf den Inhalt genügte, meine Haare zu Berge steigen zu lassen, denn was ich sah, war das Grauenhafteste, was je mein Auge geschaut hat, nämlich ein blutbesudeltes Menschengerippe. Ich hatte genug. Fort von diesem entsetzlichen Orte, fort, so schnell wie möglich. Damit eilten wir dem Ausgange zu. Erst als wir vor dem Thore dieses „Waldes des ewigen Friedens" standen, wagte ich wieder zu athmen und bat meinen Begleiter um eine Cigarrette, da mich mit dem Bilde des Skelettes auch der Geruch von Menschenfleisch und Menschenblut verfolgte.

Wie ich später erfuhr, war der Hund in den Sarg gesperrt worden, um noch einige an den Knochen verbliebene Fleischreste abzunagen, um dadurch das Verbrennen der Knochen zu erleichtern. — —

Am Tage darauf, nach einem Besuche des luxuriös eingerichteten neuen Gefängnisses und Findlingsheims — der Leser findet Näheres darüber in dem binnen Kurzem im Verlage des „Allgemeinen Vereins für deutsche Litteratur" in Berlin erscheinenden zweiten Bandes meines illustrirten Reisewerkes: „Im Sattel durch Indo-China" — hatte ich Gelegenheit, einer dieser Verbrennungen beizuwohnen.

Auf der Rückfahrt zur englischen Ministerresidentur überholten wir vor dem Eingange zum „Walde des ewigen Friedens" vier mit Ketten beschwerte Sträflinge, die auf einem Bambusgerüst die Leiche eines ihrer kurz zuvor verstorbenen Kameraden trugen. Ich ließ unseren Wagen halten, und als ich sah, daß der kleine Zug in das offenstehende Thor einbog, um der Stätte zuzustreben, die ich am vergangenen Abend, mit Entsetzen erfüllt, verlassen hatte, konnte ich der Versuchung, den Leuten zu folgen, nicht widerstehen, und schloß mich mit meinem Begleiter dem Leichenzuge an.

Wenige Minuten später standen wir auf dem Verbrennungsplatze, auf dem zwei schon halb niedergebrannte Scheiterhaufen in Flammen standen.

Die Träger hatten ihre Last noch nicht zu Boden gesetzt, als auch schon hunderte von Geiern mit lautem Krächzen die Luft erfüllten und von den Bäumen, Mauern und Dächern herunterflatterten, während gleichzeitig eine ganze Meute von Hunden kläffend und heulend herbeistürzte. Durch Neigen der Bahre wurde die völlig entkleidete Leiche abgeladen und von einem Manne, der ein großes Schlächtermesser in der Hand hielt, in Empfang genommen. Inzwischen hatten sich mehrere hundert Geier und etwa zwei Dutzend Hunde eingefunden, die von einem zweiten, mit langer Bambusstange bewaffneten Manne vorläufig noch in angemessener Entfernung gehalten wurden; denn der Mann mit dem Messer mußte ihnen das Mahl vorerst durch verschiedene Messerschnitte mundgerecht machen. Nachdem das geschehen, wurde den Thieren der Weg freigegeben, und in nächster Sekunde sah man nichts als ein zu Menschenhöhe sich aufthürmendes Knäuel flügelschlagender, sich gegenseitig von ihrem widerlichen Mahle zu verdrängen suchenden Geiern. Dreizehn Minuten vergingen, bis sich das Knäuel allmählich entwirrte. Die Thiere hatten ihre Arbeit gethan und traten mit gefüllten Kröpfen den Rückzug an. Von dem Leichnam war nichts als ein bis auf die Hände und Füße abgenagtes Gerippe übrig geblieben, an dem jetzt die halbverhungerten Hunde unter lautem Geheul ihre Zähne versuchten. Inzwischen hatte man einige Holzscheite herbeigebracht, das Gerippe wurde daraufgelegt, mit Holz bedeckt, um kurz darauf von den Flammen verzehrt zu werden.

Mein Begleiter, ein siamesischer Edelmann, der ähnliches noch in seinem Leben nicht gesehen hatte, war von der ganzen Szene derartig ergriffen, daß ich es im Interesse seines Wohlbefindens für gerathen hielt, einen kleinen Rundgang durch die Anlagen anzutreten. Kaum sahen die zwischen den Scheiterhaufen unbekümmert spielenden Kinder uns fortgehen, als zwei derselben uns nacheilten und wohlerhaltene gebleichte Menschenschädel als Erinnerungszeichen zum Kauf anboten, wie etwa die Kinder in der Schweiz den Reisenden mit Edelweiß zu verfolgen pflegen.

Wir besichtigten nun die unter hohen Schuppen stehenden gemauerten Verbrennungsherde der reicheren Leute. Diesen Stätten gegenüber liegt ein Theater, in dem während der Verbrennungsfeierlichkeit auf Kosten der Hinterbliebenen lustige Stücke aufgeführt werden. Die ganze Anlage macht einen ärmlichen und verwahrlosten Eindruck, da zufällig weder eine Verbrennung stattgefunden hatte, noch vorbereitet wurde. Andernfalls würde die Schäbigkeit der Baulichkeiten durch Gold- und Silberflitter, Blumenschmuck und sonstigen Firlefanz gänzlich verdeckt gewesen sein, denn der vermögende Siamese läßt sich eine Leichenverbrennung etwas kosten, und die Verbrennungsfeierlichkeiten für verstorbene Mitglieder des Königshauses verschlingen sogar jährlich viele Hunderttausende. Uebrigens wird nicht für jede Prinzen- oder Prinzessinleiche eine besondere Verbrennungsfeierlichkeit veranstaltet, vielmehr wartet man, bis man mehrere Leichen beisammen hat, so daß es keine Seltenheit ist, daß zwischen dem Todes- und Verbrennungstage ein Zeitraum von mehr als einem halben Jahre liegt.

Leichenverbrennung ist in Siam die landesübliche Art der Bestattung, da jedoch die ärmeren Leute nicht in der Lage sind, selbst den billigsten Satz von fünf Tical, gleich zehn Mark, für eine regelrechte Verbrennung zu zahlen, so lassen sie, um Holz zu sparen, den Leichen das Fleisch von Geiern und Hunden abfressen und verbrennen nur die zurückbleibenden Knochen.

Als wir beim Verlassen der Anlage nochmals am Verbrennungsplatze vorbeikamen, wurde wieder eine Leiche „tranchiert", ein halb verbranntes Skelett ragte aus der Asche des vorhin angezündeten Scheiterhaufens hervor, und zwischen den einer neuen Mahlzeit harrenden Geiern vergnügten nackte Kinder sich damit, sich todt zu stellen und zu versuchen, die sich auf diese Weise getäuscht auf sie niederlassenden Vögel zu greifen.

Eine grausige Stätte fürwahr, aber eine Stätte, die in ihrer Art interessant ist, wie wenige in der Welt.

Mein Begleiter war außer sich über das Erlebte, und meinte, er habe bisher keine Ahnung davon gehabt, daß derartige Scheußlichkeiten in Bangkok vorkämen. Gleichzeitig erklärte er, ich sei der letzte Europäer, der im Walde des ewigen Friedens solche Greuel gesehen habe; denn diese Zustände seien eine Schande für das Land, und Prinz Damrong, der Bruder des Königs, dem er die Sache erzählen wolle, werde schon dafür Sorge tragen, daß der barbarischen Leichenbestattung ein Ende gemacht werde. Voyons.

Thatsache ist, daß die wenigsten Siamesen jemals mit eigenen Augen gesehen haben, was in dem Hain der Sekket vorgeht, daß dagegen fast kein nach Bangkok kommender Europäer der Versuchung, sich hier einmal gründlich den Appetit zu verderben, widerstehen kann. Niemand ist gezwungen den geschilderten Szenen beizuwohnen, und es liegt daher wahrlich kein Grund vor, aus Rücksicht auf die Nerven weniger Reisender die Thore des Verbrennungsplatzes zu schließen. Die lediglich aus Gruselbedürfniß dorthin gehenden Europäer machen sich lächerlich, wenn sie hinterher der siamesischen Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß dieselbe ihnen überhaupt die Möglichkeit bietet, Dinge zu sehen, wie sie allerdings schauerlicher nirgend in der Welt dem Menschenauge geboten werden.

eingezogen, und für sie kommt die letzte vierwöchige Uebung in Fortfall. Die Radfahrer tragen eine Litewka, die Hose steckt in hohen Schnürschuhen, die einzige Waffe ist ein Revolver. — Da den auswärtigen Vereinen die Theilnahme an der Kaiserparade in Elbing verboten ist, so beschloß der Briesener Kriegerverein, sich bei der Spalierbildung der Kriegervereine des Thorner Bezirks gelegentlich des Kaiserbesuches in Thorn zu betheiligen.

Rathskeller Eine sehr nothwendige, aber äußerst gediegene und geschmackvolle Renovation hat das Hinterzimmer des Rathskellers erfahren. Nach dem Entwurf des Herrn Stadtbaurath Schmidt hat das Zimmer ein altdeutsches Gepräge erhalten. Die Wände sind mit Holzbekleidung umgeben, die Fenster ausgebrochen und dadurch das Zimmer hell und freundlich geworden. — Die Arbeit der Holzbekleidung stammt aus der Dampftischlerei der Schulz'schen Erben und ist sehr korrekt und schön ausgeführt; die Malerarbeiten sind das Werk des Herrn Malermeister Baermann. — Der Oekonom des Rathskellers, Herr H. Radau, führt von jetzt ab auch eigene Küche, was bisher sehr vermißt wurde. Der altehrwürdige Rathskeller dürfte in seiner jetzigen Umgestaltung wiederum ein beliebter Sammelplatz der Bürgerschaft und eine Sehenswürdigkeit für Fremde werden. Gute Küche und ein Tropfen edlen Weines der Firma Joh. Mich. Schwartz jun. werden gewiß dazu beitragen.

Das schwedische Damenquartett „Swea" trat gestern zum letzten Male im Schützenhaussaale auf. Leider war der Besuch des Publikums den wirklich guten Leistungen nicht entsprechend, was wir nur im Interesse des kunstliebenden Publikums von Thorn und Umgegend bedauern müssen. Die zum Vortrag gelangten Gesangspiecen wurden mit einer Exaktheit und Reinheit im Tone durchgeführt, die verbunden mit der vorzüglichen Klavierbegleitung einen wahren Kunstgenuß bildeten. Das Stimmmaterial, über das die vier Damen verfügten, war ein sehr gutes, nur quetschte der Sopran an einigen Stellen etwas den Ton. Hoffen wir, daß uns diese Gesellschaft in späterer Zeit noch ein Mal sie zu hören Gelegenheit geben wird, das Publikum wird sich durch zahlreicheres Erscheinen dann wohl dankbarer erweisen.

—* **Aus Ernsthausens Memoiren.** Das Buch „Erinnerungen eines preußischen Beamten" von dem dieser Tage verstorbenen früheren Oberpräsidenten Herrn von Ernsthausen, das in den nächsten Tagen im Buchhandel erscheinen wird, ist natürlich geeignet, das lebhafteste Interesse in unserer Provinz zu erregen, namentlich der Abschnitt über seine Wirksamkeit als Oberpräsident selbst. In der Einleitung zu diesem Kapitel (X. Danzig 1879—1888) sagt der Verfasser: „Nachdem ich nun der Gegenwart schon ziemlich nahe gerückt bin, nehme ich Anstand, in der Darstellung meiner Erlebnisse in der bisherigen Weise fortzufahren. Vom 1. April 1879 ab, an welchem Tage ich das westpreußische Oberpräsidium zu Danzig übernahm, sind mir noch neunundeinhalb Jahre der Thätigkeit in dieser Stellung vergönnt gewesen, eine längere Zeit als ich an irgend einem anderen Orte im Amte zugebracht habe. Demzufolge ist denn auch die Zahl der mehr oder weniger hervorragenden Männer, mit denen ich amtlich oder gesellig in Verkehr getreten bin, eine sehr große. Viele davon haben mich unterstützt, andere habe ich bekämpfen müssen: die meisten sind noch unter den Lebenden. Ich würde fürchten, die in solchen Fällen üblichen Rücksichten aus den Augen zu lassen, wenn ich jene erst kurz vergangene Zeit in ein allzu grelles Licht setzen wollte. Es kommt aber noch ein Umstand hinzu. Auch der inaktive Staatsbeamte kann sich der wenigstens moralischen Pflicht nicht entschlagen, Dinge, die ihm lediglich durch sein Amt zur Kenntniß gekommen sind, mit vorzugsweiser Diskretion zu behandeln. In dem, was ich bisher geschrieben, hat mir die Befolgung dieses Grundsatzes keine Schwierigkeiten gemacht. In der Darstellung der Danziger Zeit würde dieses aber der Fall sein. Die Verhandlungen, die ich in den verschiedenen Dienstzweigen habe führen müssen, sind sehr mannigfach und umfangreich gewesen. Nicht alle eignen sich schon jetzt zur Veröffentlichung, namentlich nicht diejenigen, welche sich beispielsweise auf die Reichs- und Landtagswahlen, auf das Verhältniß der Staats-Verwaltung zur Presse und auf die Austreibung der Polen russischer Staatsangehörigkeit beziehen, und doch würde ich sie, wenn ich überhaupt auf diese Gegenstände näher eingehen wollte, nicht zurückhalten dürfen, da sie zur Erklärung und Begründung meiner eigenen Handlungsweise unentbehrlich sind. Aus diesen Gründen beschränke ich mich darauf, die Danziger Zeit, obgleich sie an Erfahrungen in meiner Laufbahn zu den reichsten gehört, kursorisch und mit Auswahl zu behandeln."

* **Westpreußischer Verein für innere Mission.** Das Jahresfest und der 19. Kongreß des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen findet, wie schon gemeldet ist, am 10. und 11. Oktober in Marienwerder statt. Am 10. Oktober, Nachmittags 6 Uhr, ist Festgottesdienst im Dom; Abends 8 Uhr gesellige Vereinigung der Festtheilnehmer. Am 11. Oktober Versammlung der Vertreter der evangelischen Jünglingsvereine, dann Hauptversammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale. (Vortrag des Herrn Konsistorialrath Licentiat Wewers-Danzig über Arbeiterkolonien und Verpflegungsstationen.) Nachmittags gemeinsames Mittagessen, Abends Familienabend.

* **Ueber die im Weltpostverkehr zugelassenen Postkarten** theilt die „Königsberger Allg. Ztg." auf Grund von eingeholten Informationen mit, daß Postkarten, welche in schwarzer Farbe den Vordruck „Deutsche Reichspost Postkarte" tragen, also unsere gewöhnlichen Postkarten, zur Beförderung nach dem Auslande nicht zugelassen werden, auch wenn sie mit einer 10 Pfennig Marke frankirt sind. Nur Postkarten in rothem Druck, welche außer dem Vordruck „Postkarte Weltpostverein" in deutscher Sprache darunter noch dasselbe in französischer Sprache tragen, dürfen zur Versendung nach dem Auslande verwendet werden. Hierbei ist nicht ausgeschlossen, daß selbstbeschaffte, in Größe, Druck und Papier genau den von der Post erhältlichen Weltpostvereinskarten, mit einer 10 Pfennig-Marke beklebt, entsprechende Karten zur Verwendung und Absendung gelangen.

— **Landwirthschaftliches** In Folge des vom Landes-Oekonomie-Kollegium in seiner letzten Tagung gefaßten Beschlusses, den landwirthschaftlichen Zentralvereinen für Westpreußen, Posen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau eine verstärkte Vertretung in dem Kollegium einzuräumen, sind zu dessen Mitgliedern gewählt resp. berufen worden: Generalsekretär Steinmeyer-Danzig und Amtsrath Seer-Nischwitz für Westpreußen; Dr. v. Komierowski-Nierzychowo für Posen; Direktor des landwirthschaftlichen Generalvereins Hölck-Kiel für Schleswig-Holstein: Graf Bernstorff-Wehningen für Hannover; Oekonomierath Winkelmann-Haus Köbbing für Westfalen und Gutsbesitzer Bierschenk-Wichmannshausen für Hessen-Nassau.

* **Soll man die Pferde Morgens oder Abends putzen?** Diese Frage beantwortet ein größerer Grundbesitzer dahin: Ich lasse schon seit langer Zeit meine Arbeitspferde, anstatt Morgens, bereits Abends putzen und am Morgen nur bürsten. Ich überzeugte mich nach diesem Verfahren, daß die Pferde während der Nacht eine vollkommenere Ruhe genießen und insbesondere, daß dieselben weit weniger Erkältungen ausgesetzt sind, als bei dem Putzen am Morgen. Die Anwendung des Striegels verursacht eine Reizbarkeit der Haut und diese wird umsomehr Veranlassung zur Erkältung geben, als der wärmeren Stallung unmittelbar die Einwirkung der kalten Außenluft folgt, während beim Putzen am Abend der Hautreiz während der Nacht aufgehoben ist.

— **Zum Schifffahrtsverkehr mit Rußland.** Das russische Finanzministerium hat die Verordnung des Zollamts in Nieszawa wegen Kautionsstellung für die nach Rußland eingehenden Schiffsgefäße bis zum Ende der diesjährigen Schiffahrtsaison suspendirt.

— **Von großer Wichtigkeit** ist eine Entscheidung des russischen dirigirenden Senats, daß die Agenten ausländischer Firmen den Inhabern von Kommissionsgeschäften nicht gleich zu achten sind. Anderenfalls hätte jeder dieser Agenten die Genehmigung vom Minister des Innern zum Beginn seiner Thätigkeit einholen und eine bedeutende Kaution hinterlegen müssen.

Die Bestimmung des Umsteigens der Passagiere auf der Pferdebahn bei der Strecke zwischen dem rothen Wege und Tivoli, welche Nachricht wir von Seiten der Inspektion der Pferdebahn-Gesellschaft erfahren und in gestriger Nummer gebracht hatten, ist vorläufig zurückgezogen. — Zur Bedingung ist der Pferdebahn gemacht worden, diese Stelle, wie bisher, im langsamsten Tempo zu befahren, damit jede Erschütterung vermieden werde.

** **Da jetzt der schwarze oder Winterrettich eingeheimst wird,** so möge hier etwas über seine bedeutende Heilkraft Platz finden. Eine alte Vorschrift über ihn lautet: Der Rettich vermag den Appetit zu erwecken, wenn er vor der Mahlzeit, und die Verdauung zu befördern, wenn er nach der Mahlzeit genossen wird, weil er eine stark zertheilende Kraft besitzt. Er zertheilt und treibt den zähen Schleim aus dem Körper, wärmt die Brust und stillt selbst veralteten Husten. Auch verschafft er Linderung bei Steinbeschwerden und Wassersucht. Der Saft ist vorzüglich bei Milz- und Leberleiden und wirkt treibend bei Nieren- und Blasenstein. Auch ist er ein beliebtes und wirksames Hausmittel gegen den so sehr gefährlichen Stick- oder Keuchhusten bei Kindern. Bekannt sind ja auch die Rettichbonbons als Mittel gegen den Husten. Die Wurzel, in dünne Scheiben geschnitten und mit Salz auf die Fußsohle gelegt, zieht bei Fiebern die Hitze heraus und verschafft auch den Wassersüchtigen Linderung. Und wenn solche Scheiben mit Zucker bestreut über Nacht liegen gelassen werden, geben sie ein Wasser, welches die Finnen im Gesicht vertreibt. Man kann Rettich im Keller oder eingegraben lange frisch erhalten.

† **Cholera.** Heute sind drei Cholerakranke als genesen und elf Quarantänepflichtige als unverdächtig aus dem städtischen Krankenhause entlassen. — Bei dem Kinde Heinrich Will aus Tiegenhof ist Cholera festgestellt.

** **Verhaftet:** 3 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 4. September.** S. Kaletzki und Miskinski durch Kaletzki 6 Traften 2803 Kiefern Rundholz, 75 Kiefern, Balken Mauerlatten, Timber, 131 Rundtannen, 370 Rundelsen, 125 Rundbirken; S. Reich durch Kaliser 1 Traft 2006 Kiefern-Balken, Mauerlatten Timber, 70 Eichen Rundholz, 15 Eichen einf. Schwellen. — In den letztvergangenen Tagen hat sich im Holzgeschäft eine flaue Tendenz bemerkbar gemacht, und nur wenig Hölzer sind verkauft. Mauerlatten erzielten 60 bis 72 Pfg., Kiefern Rundholz 50 bis 52 Pfg., große Zufuhren sind nicht mehr zu erwarten, etwa noch 30 000 Stück Kiefern Rundhölzer, die z. Z. noch im Augustowo'er bezw. Tikuschino'er Kanal liegen. Ob aber diese Hölze noch sämmtlich herunterkommen werden, hängt von dem Eintritt besseren Wasserstandes ab. In den letzten Tagen war derselbe so gering, daß Hölzer überhaupt nicht schwimmen konnten. Zwischen Thorn und Schulitz liegen etwa 40 000 Stück Hölzer unverkauft.

() **Von der Weichsel** Der Wasserstand beträgt heute 0,06 Meter über Null, das Wasser steigt etwas. Abgefahren ist der Dampfer „Danzig" mit einer Ladung Spiritus, Likören, Roggen und Stückgüter nach Danzig.

— **Gremboczyn,** 4. September. Dem Wunsche, auf der Haltestelle Papau eine öffentliche Verladestelle einzurichten, wird nunmehr nachgekommen. Mit dem Bau ist begonnen. Es wäre nun noch nöthig, daß der Schnellzug in Papau hielte, was für die hiesigen Geschäftsleute von großem Einfluß wäre.

r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Nach § 13 Z. 1 des preußischen Baufluchtgesetzes vom 2. Juli 1875 kann eine Entschädigung wegen Entziehung oder Beschränkung des von der Feststellung neuer Fluchtlinien betroffenen Grundeigenthums gefordert werden, wenn die zu Straßen und Plätzen bestimmten Grundflächen auf Verlangen der Gemeinde für den öffentlichen Verkehr abgetreten werden. Diese Vorschrift ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Civilsenat, vom 18. April 1894, nur dann anwendbar, wenn die Gemeinde vom Adjazenten die Abtretung der zur Straße bestimmten Fläche verlangt. Dieses Verlangen kann aber nicht ersetzt werden durch die dem Adjazenten von der Polizeiverwaltung bei Ertheilung des Baukonsenses gestellte Bedingung, den Bürgersteig auf dem, widersprechend dem Baufluchtplan, unbebaut bleibenden Streifen in vorschriftsmäßiger Weise herzustellen, und durch die indessen eingetretene thatsächliche Einverleibung des fraglichen Streifens in die Straße. „Die Anspruchnahme der Flächen für den öffentlichen Verkehr durch die Polizeigewalt bedingt noch keinen Wechsel im Eigenthum, der Bürgersteig kann auch im Eigenthum der Straßenanlieger stehen, welches in diesem Fall mit einer öffentlich rechtlichen Servitut belastet ist. Entsteht aus dieser Belastung ein Entschädigungsanspruch gegen die Gemeinde, so kann dieser doch nur auf § 75 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht, nicht aber auf die Vorschriften des Gesetzes vom 2. Juli 1875 begründet werden. Einen Zwang gegen die Gemeinde, die Abtretung des Eigenthums zu verlangen, kennt dieses Gesetz (abgesehen von den Fällen der Nummern 2 und 3 des § 13) nicht."

Vermischtes.

Ein Opfer. Unter dieser Ueberschrift tischt das halbamtliche „Brüsseler Journal" seinen Lesern eine Geschichte auf, die begreifliches Aufsehen erregt, aber schwerlich in allen Punkten richtig ist. Der im Jahre 1855 im Hannöverschen geborene, gegenwärtig in Brüssel ansässige Musiker Arnold Heilbut trat 1883 zum Christenthum über und wurde evangelischer Christ. Seine früheren Glaubensgenossen — Heilbut soll Israelit gewesen sein — verfolgten ihn, und es gelang ihnen, durchzusetzen, daß er im Irrenhause eingesperrt wurde. Als H. am 5. Februar 1888 nach London abreisen wollte, um dort ein Konzert zu veranstalten, begab er sich nach dem Polizeibureau, um sich abzumelden. Der Polizeilieutenant bat ihn, zu warten, ein Arzt erschien, erklärte ihn für geisteskrank, worauf H., trotz seiner Einsprüche, sofort nach dem Irrenhause geschafft wurde. Nachdem er 39 Monate hindurch in den Irrenanstalten zu Berlin, Dalldorf und Steglitz festgehalten worden war, gelang es ihm, zu entwischen, er ging nach England und dann nach Brüssel. Mehrere Brüsseler Irrenärzte bekunden übereinstimmend, daß H. geistig gesund ist. Auf Grund dieser Gutachten hat sich jetzt H. an den deutschen Kaiser und an den deutschen Reichskanzler mit der Bitte gewendet, nach Deutschland und Preußen zurückkehren zu dürfen, ohne Gefahr, wieder nach dem Irrenhause geschafft zu werden. Schon im vergangenen Jahre tischte der Brüsseler „Pat." dieselbe Geschichte seinen Lesern auf. Hoffentlich nehmen die deutschen Behörden Veranlassung, dieser offenbaren Schwindelgeschichte auf den Grund zu gehen. — Der Banknotenfälscher Nestler, der wegen Fälschung von Noten der Bank von England kürzlich an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Salier" verhaftet wurde, ist nunmehr in Hamburg den deutschen Behörden übergeben worden. Unter den Effekten N.'s, der auf der ganzen Herreise gefesselt war, sollen noch 1500 gefälschte englische Banknoten gefunden sein, die er in Sydney an den Mann bringen wollte. — Die Theilnehmer an der Wellmann'schen Expedition haben Tromsö verlassen und sich über Christiania nach Berlin begeben. — Aus Brotneid fand bei Capo Fezzello (Sizilien) ein heftiger Kampf zwischen 32 Fischerbarken aus Augusta und 22 Fischerbarken aus Catania statt. Fast alle Fischer wurden verletzt. — Der angebliche Baron Ungern-Sternberg, welcher der Urheberschaft der Lütticher Bombenexplosionen beschuldigt wird, soll in Petersburg verhaftet worden sein. — Eine ganz ungewöhnliche Hitze herrscht in Marseille; infolge dessen war in letzter Zeit auch eine Zunahme der Cholera zu verzeichnen. — In verschiedenen Gegenden Nordamerikas fanden große Ueberschwemmungen statt, die bedeutenden Schaden verursachten. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschenleben zu Grunde gegangen sind. — Nach Unterschlagung von 80 000 Frs. ist der Hauptmann L. aus Toul geflüchtet. — Wegen Verleumdung und Aufforderung zur Gewaltthätigkeit wird gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen Breslauer „Volkswacht" wegen zweier Artikel über den Antonienhütter Arbeiterkrawall die Anklage erhoben. — Ein Zusammenstoß fand in Glasgow zwischen ausständischen Bergarbeitern und der Polizei statt, wobei die Beamten mit Steinen beworfen wurden; ein Polizist wurde zu Boden geschlagen. Die Polizei ging darauf mit blanker Waffe gegen die Unruhestifter vor und verwundete mehrere ernstlich. — Ein Erdbeben hat in verschiedenen Orten Rumäniens bedeutenden Schaden verursacht. In Galatz wurden die Kathedrale, das Post- und das Gerichtsgebäude stark beschädigt. — Große Waldbrände wüthen in Minnesota und Wiskonsin (Nordamerika), wodurch die Städte Hinkley und Mission Cocek zerstört wurden. Es sollen 500 Personen ums Leben gekommen sein. — Ein starkes Erdbeben hat in Kiew (Rußland) stattgefunden. Einige Häuser zeigen große Risse. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. — Ein furchtbares Gewitter richtete in Herbesthal großen Schaden an. — Zwei Touristen, Dr. de Guinard aus Paris und Kenfier aus Belgien, wurden beim Abstieg vom Pilatus vom Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen. — Frieda Kubbe in Berlin, die der Rollkutscher Swiederski ermordet zu haben behauptete, ist wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt. — Ein Brand vernichtete in der Petroleumfabrik von Wagemann in Wien 400 Zentner Petroleum. Ein Arbeiter erlitt Brandwunden. — Aus Tientsin: Durch kaiserliches Edikt werden Belohnungen an General Yeh und 700 chinesische Offiziere für den am 17. August dem Throne berichteten Sieg bei Ping-Yang ertheilt. General Yeh giebt den Verlust der Japaner auf mehr als 50 000 Mann an, während die Verluste auf chinesischer Seite nur gering seien.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik nehmen wir Einsendungen aus dem Leserkreise auf, welche von allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen Ansichten nicht theilt.

Seit einiger Zeit wird auf dem Militär-Kirchhofe Wäsche gespült, gebleicht und getrocknet. Eine Benutzung des Friedhofes zu derartigen Zwecken darf wohl als unpassend bezeichnet werden und ist nicht anzunehmen, daß die vorgesetzte Militärbehörde hiervon Kenntniß hat. Recht peinliche Empfindungen erweckte es aber bei den Leidtragenden und Kirchhofsbesuchern, daß gestern am Dienstag den 4. September beim Begräbniß eines Soldaten des 61. Infanterie-Regiments in einer Entfernung von noch nicht 20 Schritt vom offenen Grabe Wäsche gebleicht wurde. Es bedarf wohl nur dieser Anregung, daß derartige, jedes religiöse Gefühl verletzende Vorkommnisse für die Folge unterbleiben. Civis.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Oppeln, 4. September. In Folge der drohenden Choleragefahr wurden alle Ablaßfeste und Wallfahrten für den hiesigen Regierungsbezirk polizeilich untersagt. Auf den Grenzstationen sind Aerzte stationirt, um alle aus Oesterreich und Rußland kommenden Reisenden einer strengen Untersuchung zu unterziehen.

London, 4. September. Der Bergarbeiterstreik in Schottland dauert fort und nimmt in schreckenerregender Weise zu. Die Arbeitgeber haben gestern Abend von neuem beschlossen, den Resolutionen der Arbeiter gegenüber energisch zu widerstehen. Im Kongreß der Trade-Unionisten werden die sozialistischen Arbeiter den Antrag stellen, nur solche Kandidaten in das Parlament zu senden, welche das kollektivistische Programm zu vertheidigen versprechen. Ein zweiter Antrag wird dahin gehen, allen ausländischen Arbeitern die Einwanderung nach England verbieten, um auf solche Weise die nationale Arbeit zu schützen.

Paris, 4. September. „Lanterne" protestirt energisch gegen die Marineverwaltung, welche fortfährt den Fremden, besonders den Engländern und Amerikanern die Besichtigung der Häfen und Arsenale zu erleichtern.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn,

Wasserstand am 5. September 1894:
um 8 Uhr Morgens über Null Meter. unter Null 0,04 Meter.
Lufttemperatur: 13 Grad Celsius.
Barometerstand: 28 Zoll.
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: West, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 5 September	0,04 unter Null
"	Warschau den 1. September. . . .	0,49 über "
"	Brahemünde den 4. September . .	2,08 " "
Brahe:	Bromberg den 4. September . . .	5,30 " "

Stand der Cholera in Polen.

Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Stadt Warschau	30. 8.— 2. 8.	39	13
Gouvernement Warschau	26. 8.—28. 8.	352	189
Gouvernement Kalisch	23. 8.—27. 8.	58	22
Gouvernement Petrikau	26. 8.—30. 8.	477	269
Gouvernement Kielze	26. 8.—28. 8.	318	191
Gouvernement Radom	23. 8.—29. 8.	527	268
Gouvernement Lublin	27. 8.—30. 8.	17	5
Gouvernement Siedlez	27. 8.—30. 8.	93	53
Gouvenement Plozk	22. 8.—28. 8.	105	55
Gouvernement Lomza	28. 8.—29. 8.	17	12

Danzig, den 4. September 1894.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Handelsnachrichten.

Danzig 4. September.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 82—129 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 94 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr. 125 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 101—105 Mk. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 105 Mk., unterpolnisch 71 Mk. transit 70 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. September.

Tendenz der Fondsbörse: still.		5. 9. 94.	4. 9. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,60	221,50
	Wechsel auf Warschau kurz	220,65	221,—
	Preußische 3 proc. Consols	93,70	93,60
	Preußische 3½ proc. Consols	103,—	103,10
	Preußische 4 proc. Consols	105,50	105,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,90	68,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,80	65,75
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,80	99,90
	Disconto Commandit Antheile	195,10	196,—
	Oesterreichische Banknoten	164,20	164,20
Weizen:	September	132,50	33,50
	November	135,25	36,50
	loco. in New-York	58,¼	Feiertg
Roggen:	loco	116,—	118,—
	September	116,75	118,—
	Oktober	116,—	117,25
	November	116,25	117,50
Rüböl:	Oktober	43,10	43,20
	November	43,10	44,10
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	32,10	32,30
	70er Sptember	36,—	36,20
	70er November	36,30	36,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Alle Erscheinungen des Buchhandels

liefert portofrei ohne Erhöhung des Ladenpreises
Walter Lambeck.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
Breitestrasse.

Aufruf!

Durch den in der Nacht vom 2. zum 3. September d. Js. stattgefundenen Brand bei dem Kaufmann **Murzynski** hierselbst **Gerechtestraße 16** sind mehrere Familien zur Zeit obdachlos und brodlos geworden.

Wir wenden uns an die stets bereite Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner mit der Bitte, milde Gaben, Geld, Kleidungsstücke u. s. w. spenden und auf dem Polizei-Commissariat abgeben zu wollen. (3534)

Thorn, den 5. September 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kohli.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfes von 14 000 Kg. Roggenbrot, 4000 Kg. Weizenbrot und 400 Kg. Zwieback
für das städtische Krankenhaus,
sowie von 6000 Kg. Roggenbrot
für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus)
soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1894 bis dahin 1895 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum
15. September d. J., Mittags 12 Uhr
bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städt. Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift." Das Lieferungs-Angebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind. [3464]

Thorn, den 30. August 1894.
Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 7. September cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des kgl. Landgerichts hierselbst
1 Selbstfahrer, 3 große Wandbilder, (Oeldruck), 1 Notenständer (Ebenholz), 1 Nähtisch, 1 Bier-Service u. a. m.
zwangsweise versteigern. (3538)
Thorn, den 5. September 1894.
Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige
Versteigerung.
Freitag, d. 7. September cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hiers.
1 mahag. Kleiderspind, 1 desgl. Vertikow, 1 desgl. Waschtoilette mit Marmorplatte, 2 mah. Nachttische mit Marmorplatten, 2 Bettgestelle mit Matratzen, verschiedenes Haus- und Küchengeräth, Porzellan und Glas-Geschirr u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. (3529)
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das Haus **Araberstraße 4** ist für **21000 Mark** sofort zu verkaufen. Näheres
(3537) **Tuchmacherstraße 22.**

Absatz in 5 Jahren
200 000 Exempl.
Fast jede Krankheit heilt:
Bilz,
das neue Naturheilverfahren, ein Hausschatz und Gesundheitsbuch für das deutsche Volk, 1250 Seiten mit 334 Abbildungen. Tausende von Aerzten aufgegebene Kranke wurden dadurch noch gerettet. Das Buch hat sich bereits in **200,000** deutschen Familien eingebürgert. Preis für Frankozusendung, Prachtband M. 6.50. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Der neue Hausdoktor
Halbmonatsschrift für Naturheilkunde. Abonnement bei jeder Buchhandlung und allen Postanstalten pro Quartal Mark **1.—.**
Dresden-Radebeul.
F. E. Bilz.
Bilz'sche Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul.
Gesunde und romantische Lage, günstigste Kurerfolge.
Man verlange den Prospekt der Anstalt gratis. [3444]

Münchener Hackerbräu.

Alleiniger Vertreter: **M. Kopczynski, Thorn,**
Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post.
Empfehle dieses vorzügliche Bier in Fässern von 15 bis 100 Litern.
18 Flaschen für 3 Mark.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers
Königl., Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflief.
(11 Hoflief.-Titel)

Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers
am 22. September.

Wasserechte Fahnen u. Flaggen, beste Qualität z. B.
Deutsche und preussische Fahnen mit und ohne Adler.
Wappenschilder, Inschriften, Transparente, Lampions, Fackeln.
Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantirt.
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franko.
Vertreter für Thorn und Umgegend:
L. Puttkammer, Breitestrasse 90b.

Fahnen, Flaggen, Banner,
Vereins-Artikel jeder Art,
sowie alle übrige Decoration und Illumination
liefert äusserst billig in hocheleganter Ausführung.
Mündener Fahnenfabrik (Hannov.-Münden.)
Preislisten gratis und franco. (3514)

Canalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse,
Closets und Badeeinrichtungs-Anlagen
in **neuester, praktischster** u. **vorschriftsmäßigster Ausführung,** zu billigsten Preisen, übernimmt **August Glogau, Breitestraße 41.**
Mit Auskunft u. Kostenanschlägen zu Diensten. (3067)

BUCH FÜR ALLE
Illustrirte Familienzeitung zur Unterhaltung und Belehrung, beginnt soeben einen neuen, seinen **dreißigsten Jahrgang** 1895. Das beliebte und weitverbreitete Journal behält auch im neuen Jahrgang, trotz der Vermehrung seiner Kunstbeilagen, den seitherigen billigen Preis von
nur 30 Pfennig für das Heft
bei. „Das Buch für Alle" wird von den meisten Buch-, Colportagehandlungen, Journalexpedienten ꝛc. geliefert. Wo der Bezug auf Hindernisse stößt, wende man sich an die
Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Grosse
8. Marienburger Geld-Lotterie.
Unwiderruflich
Ziehung am 18. u. 19. October cr.

9. Weseler
Geld-Lotterie.
Ziehung am 9. November cr.
Nur Geldgewinne
ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3,15 Mark sind vorräthig in der
Expedition der „Thorner Zeitung".



Erbsen-Gersten-Roggenschrot, Weizen-Roggen-Futtermehl
offerirt billigst die
Schloßmühle.

Bäckerei, alte renommirte in bester Lage, **zu verpachten.** Ausk. i. d. Exp. d. Ztg.

Im Waldhäuschen sind **einige möbl. Wohnungen frei.** [3023]

Kohlen
der besten schlesischen Gruben
halte stets auf Lager und gebe jeden Posten franco Haus ab
Louis Less,
Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 133.

Gusseisern. Durchlassröhren
von 21 cm im Durchmesser sehr billig zu verkaufen. **Strobandstr. 17,** II.

Weisse und farbige Oefen
in größter Auswahl empfiehlt billigst auch mit Setzen. **Salo Bry.**

Besen, Schrubber, Scheuerbürsten, Pinsel, Kopf- und Kleiderbürsten, Matten etc.
empfiehlt billigst (3128)
Tosca Götze, Brückenstr. 29.

Wo kauft man am billigsten
Särge
und deren
Ausstattungen?
D. Körner, Bäckerstr. 11.
D. Körner, Bäckerstr. 11.
Wo kauft man am billigsten

Sämmtl. Glaserarbeiten
sowie
Bildereinrahmungen
werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34,
im Hause des Herrn Buchmann.

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler
Seglerstr. 19. (1703)



Eine Verkäuferin,
die mehrere Jahre in einem Colonialwaaren-Geschäft thätig gewesen ist **sucht** per 1. Oktober Stellung in einem **Seifen- od. Mehlgeschäft.** Offerten unter **Nr. 3539** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Damen
jegl. Branche empfiehlt das **Vermittelungs-Bureau** von (3257)
A. Köhler, Bromberg, Mittelstr. 25.

Zimmergesellen
finden **dauernde** Arbeit bei
G. Soppart, Thorn

Suche
2 Kellner-Lehrlinge.
Hotel „Drei Kronen".

Zwei Gymnasiasten
finden frdl. Aufnahme unter günstigen Bedingungen bei Frau Ww. **Mazurkiewicz.**

Wohnungs-Gesuch.
2 kleine Parterre-Zimmer, wovon 1 Zimmer zu einer Werkstelle eines Instrumentenb. verwendbar ist, wird **sofort zu miethen gesucht.**
Gefl. Off. bef. u. **A G 100** die Exp. d. Z.

2—3 möblirte Zimmer mit Burschengelaß zum 1. Oktober cr. **gesucht.** Off. m. Preisang. u. **A 15** Exp. d. Z.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen. **Brückenstraße 16,** I. r.

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

1 kl. Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen.
Schillerstraße 6, 1. Etage.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet.
A. Kube, Baderstraße 2, II.

1 gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Bäckerstraße 15, 2 Treppen.

Tivoli.
Heute Donnerstag von 7 Uhr ab:
Großes Heringsessen.

Schützenhaus.
Empfehle meinen
vorzüglichen Mittagstisch.
Im Abonnement 80 Pf.,
zwei Gänge 75 Pf.
Grosse Frühstücks- und Abendkarte.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Die bisherigen Miether von Gemeinde-Synagogensitzplätzen können das Pachtverhältniß erneuern, wenn sie sich **bis spätestens zum 12. September** beim Rendanten Herrn **Caro** melden.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß sie bei jeder Krankenmeldung in der allgemeinen Ortskrankenkasse, sowie behufs Erhebung des Krankengeldes bei der letzteren, stets das Mitgliedsbuch vorzulegen haben. Kassenmitglieder, welche ohne Mitgliedsbuch erscheinen, gelten als nicht legitimirt und müssen zurückgewiesen werden. (3431)
Thorn, den 27. August 1894.
Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse.

Erdbeeren,
beste Sorten in kräftigen pikirten Pflanzen.
Preisverzeichniss
gratis und franko.
Fried. Roemer
Quedlinburg.

Anerkannt bestes
Klauenöl
für Nähmaschinen u. Fahrräder
aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover,
ist zu haben bei Herrn
S. Landsberger,
Heiligegeiststr.

Eine Familienwohnung
v. drei Zim. m. gedecktem Balkon, Zubeh. u. vielen Nebenräumen v. 1. Okt. zu vermieth.
Rudolf Brohm, Botan. Garten.

Eine Wohn. 2 Zimmer, Küche u. Zub. 3. Etage vom 1. Oktober zu vermieth.
[3518] **Breitestraße 13/15.**

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt Cohn bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche Zubehör, alles hell, 3 Eingänge vom 1./10. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Strobandstraße 15 ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. **C. Schütze.**

Stand für 1 Pferd Schloßstraße 4.

Die Geschäftsräume Breitestr. 37,
in welchen sich z. Z. das Zigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer **kleinen Familienwohnung** vom 1. Oktober ab zu vermiethen. (2983)
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

2 Wohnungen, je 3 Zim., Küche, Keller u. Wasserleitung vom 1. Oktbr. zu verm.
(3161) **Klosterstraße 1. Winkler.**

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Möbl. Zimm., sep. gel., Schloßstr. 4.

Die 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Fischerstraße 49, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall ist vom 1. Oktober zu vermiethen. (2750)
Alexander Rittweger.

Mocker, vis-à-vis dem alten Viehhofe, Rayonstraße 8, **Wohnung** von 4 Zim., Küche, Speisek., Veranda vom 1. Oktober, **1 kleine Wohnung** von sofort zu vermiethen. **Lemke.**

Eine kl. Wohn. v. 2 Zim. Entree, Wasserleitung und sämmtl. Zubehör hat zu vermiethen **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung, 1. Etage, (6 Zimmer), Stall u. Remise vom 1. Oktober zu vermiethen. **Mellinstraße 89.** [3323]

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.